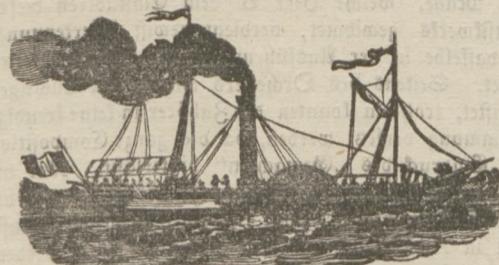


Danziger Dampfboot.

No. 256.

Freitag, den 1. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vortheilsgasse Nr. 5, wie ansonst bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

28ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzelle 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Metzger's Centr.-Btg. u. Annone.-Blatt.
In Leipzig: Eugen Fort. G. Engler's Annone.-Blatt.
In Breslau: Louis Stanger's Annone.-Blatt.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris:
Haesemann & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 31. Oktbr. Bei der heute fortgesetztenziehung der 4. Klasse 136ster Königlicher Klassen-Lotterie fielen 3 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 35,665. 45,499 und 49,890. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 49,201. 55,618 und 78,262.

50 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2886. 2788. 3525. 7405. 8368. 8538. 9486. 10,048. 12,818. 19,370. 25,680. 26,110. 29,422. 36,655. 37,014. 37,036. 37,602. 37,683. 39,348. 40,807. 41,347. 42,425. 42,900. 43,845. 45,151. 45,645. 46,488. 47,351. 50,120. 51,185. 51,586. 57,157. 59,382. 59,431. 61,175. 62,841. 63,797. 66,459. 73,063. 73,205. 73,572. 73,778. 76,554. 78,564. 78,919. 79,298. 87,641. 88,588. 89,637 und 94,541.

44 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 394. 5124. 6384. 7658. 10,619. 13,004. 15,115. 17,766. 22,391. 22,817. 24,022. 28,760. 33,876. 34,870. 39,616. 41,635. 45,884. 48,977. 56,582. 57,016. 61,303. 65,985. 66,703. 68,660. 71,133. 71,262. 71,714. 72,044. 73,526. 75,121. 76,321. 77,761. 78,549. 79,420. 84,766. 85,302. 87,140. 87,478. 89,316. 90,896. 92,497. 93,466. 94,692 und 94,763.

72 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 705. 3411. 4373.

5000. 7190. 7360. 8284. 10,338. 10,428. 12,588. 12,808.

13,889. 13,957. 15,501. 16,131. 16,203. 16,630. 17,168.

18,782. 18,838. 28,423. 28,843. 29,582. 30,068. 31,978.

32,079. 32,526. 33,520. 34,277. 34,435. 35,389. 35,402.

35,722. 36,096. 36,109. 37,154. 38,994. 40,702. 40,713.

42,453. 44,499. 45,226. 45,285. 45,242. 46,550. 51,739.

51,865. 53,272. 54,022. 55,147. 55,881. 57,222. 63,701.

63,855. 66,455. 66,747. 68,546. 70,591. 71,088. 72,231.

74,204. 78,180. 84,537. 86,736. 87,201. 87,717. 92,118.

92,157. 93,478. 94,034. 94,236 und 94,254.

Privatnachrichten zufolge fielen die obigen 3 Gewinne von 5000 Thlr. nach Minden bei Vogeler, nach Berlin bei Marene und nach Berlin bei Dittrich. — Nach

Danzig fiel 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 5124. 6384;

6 Gewinne zu 500 Thlr. fielen auf Nr. 32,079. 35,402.

15,115. 45,384. 71,262 und 85,302; 3 Gewinne zu

200 Thlr. auf Nr. 12,588. 30,068 u. 46,550.

Telegraphische Depeschen.

Stuttgart, Mittwoch 30. October.

[Sitzung der Abgeordnetenkammer.] Barnbühler wies die Notwendigkeit eines Bündnisvertrages nach und zeigt die Unmöglichkeit des Anlehens an Österreich, die Unmöglichkeit eines Südbundes, der Neutralität von Württemberg oder eines Anlehens an Frankreich. Es sei eine nationale Unmöglichkeit, daß Württemberg seine alleinige Cognition über das jedesmalige Vorhandensein des Casus foederis behalten könne. Er sei vom Könige zu der Erklärung ermächtigt, daß die vom Rödiger zur Genehmigung der Verträge beantragte Voraussetzung, nämlich die Befugniß der Stände, über Größe und Einrichtung des Heeres mitzustimmen, sowie, daß ihr Recht zur Bewilligung der Mittel gewahrt bleibe, vollständig begründet sei. Der Minister schloß mit den Worten: Die Bündnisverträge bilden einen integritenden Theil des Bollvertrages und des Friedensvertrages. Er glaube, wir haben einen guten Vertrag geschlossen, und erwarte festen Muthe den Richterspruch der Geschichte Württembergs. Die Kammer nahm darauf die Allianzverträge ohne Bedingungen und ohne Vorbehalt mit 58 gegen 32 Stimmen an.

— Donnerstag 31. Oktbr. [Sitzung des Abgeordnetenhauses.] Tagesordnung: Berathung des Bollvereinsvertrages. An der Debatte beteiligten sich zunächst die Abg. Deffner, Amermüller, Schott und Probst. Deffner und Amermüller schlossen mit der Erklärung, daß man sich, wenn auch nur nothgedrungen, der Gewalt der Umstände fügen und den Vertrag genehmigen müsse, während Probst und Schott für Verwerfung sprachen. Namens der Staatsregierung ergreiften Minister v. Barnbühler und Direktor v. Steinbeis das Wort, um in der

eingehendsten Weise der Kammer die Annahme zu empfehlen. Nachdem noch der Abg. Mohl sich gegen die Annahme ausgesprochen, wurde die Debatte geschlossen und zur Abstimmung geschritten. Bei dieser wurde der Bollvereinsvertrag mit 73 gegen 16 Stimmen angenommen. Mit Nein stimmten unter Anderen Mohl, Probst, Österlein, während Deffner und Amermüller für die Annahme stimmten. Demnächst kam das Salzsteuer-Gesetz zur Verabhandlung, das mit 76 gegen 12 Stimmen ebenfalls angenommen wurde.

München, Donnerstag 31. October.

Die Kammer der Reichsräthe nahm nach kurzer Debatte mit 35 gegen 13 Stimmen die Bollvereinsverträge an, einschließlich der vom Abgeordnetenhaus darangeschlossenen Wünsche, nachdem v. Thüngen über den mit 8 gegen 1 Stimme gefassten, die Annahme des Vertrags befürwortenden Ausschusbeschluß referirt hatte. Mit Nein stimmten die Prinzen Leopold, Carl, Adalbert, die Fürsten von Laxis und Löwenstein, die Bischöfe Scherr, Deinlein, Dinkel, die Freiherren v. Frankenstein, Ponikau, Axlin, Professor Bayer.

— In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer legte der Kultusminister einen Gesetzentwurf betreffend die Reform der Volksschule vor.

Wien, Donnerstag 31. October.

Den neuesten Dispositionen zufolge wird der Kaiser am 4. November Paris verlassen und am 7. Novbr. hier wieder eintreffen. — Der König und die Königin von Griechenland werden am 6. Novbr. hier erwartet.

Florenz, Mittwoch 30. October.

Die „Amtliche Zeitung“ meldet: Nach der Besetzung von Civitavecchia durch die Franzosen hat die italienische Regierung in Uebereinstimmung mit den den früher befriedeten Regierungen im Hinblick auf die Eventualität gegebenen Erklärungen den Einmarsch der italienischen Truppen zur Besetzung einiger Punkte des Kirchenstaates befohlen.

— Die offizielle Zeitung meldet, daß in den Provinzen Demonstrationen stattgefunden haben und daß Garibaldi in der Nähe Roms siehe und über 22 Bataillone verfüge.

— Die „Gazette Italien“ meldet: Heute Vormittag befahl der König den Einmarsch der Truppen. Dieselben marschiren auf Civita Castellana und auf die Orte Aquapendente, Frosinone und Riforma. Garibaldi hatte gestern sein Hauptquartier vor Osa, 2½ Meilen von Rom.

Paris, Mittwoch 30. October.

Auf den Antrag Rouher's hat die kaiserliche Kommission die Ausstellung bis Sonntag verlängert. Die fremden Komissare acceptirten diesen Antrag unter der Bedingung, daß die Einnahme der drei letzten Tage den Armen in Paris überwiesen werde.

— Der gestrige „Abendmoniteur“ schreibt in seiner Wochenrundschau: Die Bildung des Ministeriums Menabrea in Florenz ist ein Unterfangen für die Prinzipien der Autorität und der Achtung der internationalen Verträge. Frankreich leiste den Interessen Italiens einen Dienst, indem es das päpstliche Gebiet gegen die Eindringlinge schützt, welche gegen das monarchische Italien wie gegen den heiligen Stuhl kämpfen. Der „Moniteur“ constatirt, daß Rom am 28. October ruhig war, daß Garibaldi wenig über Monte Rotondo vorgerückt sei, und daß die Proklamation des Königs keinerlei tumulte herborgerufen habe.

— Heute morgen hat ein Ministerconseil stattgefunden. Nach der „Presse“ würde der Kaiser den Auszug nach Compiègne wegen der italienischen Angelegenheiten aufgeben.

— Der Kaiser von Österreich hat heute Morgen die Ausstellung besucht, wo auch die Kaiserin Eugenie anwesend war. Gestern dinierte der Kaiser im österreichischen Botschaftshotel. Die französischen Majestäten nahmen nicht an dem Diner Theil.

— Die „Libérale“ schreibt: Frankreich hat Preußen seine Erkenntlichkeit für die Haltung in der Kirchenstaatsfrage ausgedrückt, welche mächtig zur Erhaltung des Friedens beigetragen habe. Die Mehrzahl der Mächte haben das Conferenzprojekt günstig aufgenommen, nur der Papst weigerte sich derselben beizutreten. Die Conferenz würde ohne den Papst stattfinden.

— Der „Moniteur“ bringt folgende Meldungen: Das englische Geschwader unter Admiral Wallis hat Lissabon am 26. Oktober verlassen und ist nach Gibraltar gesegelt. Die amerikanischen Kriegsdampfer „Cananega“ und „Ticonderoga“ sind in Lissabon angelommen. Ein Lissaboner Telegramm meldet vom La Plata, daß die Alliierten eine der bedeutendsten Positionen des Forts Humayta genommen haben. Lopez hat Friedens-Unterhandlungen eröffnet.

— Der heutige „Moniteur“ bringt folgende Note: Die Telegraphenlinien im Kirchenstaat sind noch unterbrochen, daher nichts Neues seit gestern zu melden ist. Gegenüber dem Marsche Garibaldi's auf Rom bewerkstelligen die Garnisonen von Viterbo und anderer Städte eine Concentrirungs-Bewegung, um an der Vertheidigung Roms theilzunehmen. — Der „Moniteur“ bringt folgende Note: Mehrere Journale interpretieren die Proklamation Victor Emanuels dahin, daß sie eine zwischen Frankreich und Italien exklusiv herbeizuhrende Lösung ins Auge fasse, und suchen mit der günstigen Aufnahme, welche Frankreich den in der Proklamation geoffneten Tendenzen zur Erhaltung der Ordnung und zur Erhaltung des Vertrages widerfahren läßt, den Charakter einer bedingungslosen Zustimmung zu erkennen. Frankreich kam derartigen Interpretationen durch die Veröffentlichung des Kundschreibens vom 25. October zuvor, welches eine die französische Regierung interessirende Frage der Prüfung der Mächte unterstelle.

Petersburg, Donnerstag 31. October. Ein kaiserlicher Uras ernannt den im Auslande funktionirenden Adjunkten des Finanzministers General-Lieutenant v. Greigh zum kaiserlichen General-Adjutanten. — Gestern war zu Ehren des griechischen Königspaares Gala-Theater-Vorstellung und große Illumination.

Politische Rundschau.

Die „Provinzial-Correspondenz“ dementirt die Nachricht, daß Preußen in der italienischen Angelegenheit eine bestimmte Einwirkung nach irgend einer Seite hin gelüft habe. Die Regierung werde ihren berechtigten Einfluß nur zur Verhütung einer tieferen Friedensstörung ausspielen.

Die gemeinschaftliche Intervention Frankreichs und Italiens im Kirchenstaat hat begonnen. Die italienischen Truppen haben die Grenze des Kirchenstaates überschritten, wie die amtliche Zeitung des Königreichs sagt, gemäß den Erklärungen, welche Italien schon früher den befriedeten Mächten hat abgeben lassen; der italienische General spricht in der bei der Grenzüberschreitung erlassenen Proklamation aus, daß die Operationen der italienischen Armee nur gegen die Garibaldianer gerichtet sein werden. Ein Gleches proklamirt für die in Civitavecchia angekommenen französischen Truppen bereits das Mouster-

che Rundschreiben, und so kommen sie, „Beide da zu gleichem Zweck“ tatsächlich gemeinsam handeln, wenn auch nicht formell verbunden.

„Rom oder den Tod“ — das ist, nach der Versicherung der Clericalen — die Devise, unter welcher der Papst kämpft, oder vielmehr duldet, er will entweder das Patrimonium Petri behalten, oder alle Leiden, ja selbst den Tod auf sich nehmen. Nicht er hat die Franzosen herbeigerufen, nicht er trägt die Verantwortung, wenn vielleicht schon in den nächsten Tagen die französische und italienische Nation sich in furchtbarem Klingen gegenüberstehen; nicht er trägt die Schuld, wenn das Blut der Römer vergossen und der Blitz der Vernichtung geschleudert wird auf die Tempel der alten Götter, auf die Altäre Christi und auf all die Schätze, welche seit Jahrtausenden in der Siebenbürgenstadt aufgespeichert wurden. Er ist nicht geflüchtet vor dem Ruf „Garibaldi steht vor den Thoren“ — er will nicht flüchten. Mit lächelnder Miene und die Hände zum Segen ausbreitend, hat er noch letzter Tage die Straßen der Stadt durchwandelt, soll er sogar die gegen ihn und seine Macht gerichteten Barrakaden in Augenschein genommen haben. Nach dem Vorbilde der großen Märtyrer harrt er ruhig, was der göttliche Wille über ihn verhängen werde. Zwar traut auch er nicht allein auf die Macht der himmlischen Legionen, sondern erwartet, daß ihm die irdischen Legionaire aus Belgien, der Schweiz und Frankreich Beistand leisten werden, zwar ruft er ihnen nicht zu, daß sie gleich Petrus ihr Schwert einstecken sollen, zwar protestiert er nicht dagegen, daß sich der „älteste Sohn der Kirche“ anmaßt, in die Hand der Befreiung einzuziehen, zwar sendet er die ihm aufgedrungenen Hilfsgruppen nicht heim, sondern freut sich ihres Erscheinens; aber er greift in die Ereignisse nicht thätsächlich ein, er läßt geschehen, was geschehen will, und begnügt sich damit, seinen Schmerz über sein Schicksal und die alte Welt auszuhauchen in einer neuen, der ersten an Kraft und Wehlekt noch überlegenen Enchylia. — Er hat guten Grund, Wehe zu rufen, denn zu dem Schmerze über die Dinge in und vor Rom gesellt sich der Kummer über den Abfall Österreich, wo eben jetzt der Bruch mit Rom beschlossen worden, wo der Justizminister selbst mit Gesetzen vortreten ist, welche die Autorität der Kirche zu untergraben, den Willen des Volkes über den göttlichen zu setzen drohen. Das Schulgesetz, welches die Trennung der Schule von der Kirche ausspricht, angenommen nach dritter Lesung! Geschwornengerichte eingeführt für alle Criminalverbrechen, sogar der ständigen Presse! Der Sturm gegen das Concordat täglich im Wachsen! Die französische liberale Presse empört über die römische Expedition und im Jubel über die neueste Kränkung, welche dem römischen Stuhle widerfahren! Der Verlauf der Kirchengüter ist — so melden diese Böswilligen — glänzend ausgefallen, hat der italienischen Regierung eine über alle Erwartung hohe Summe eingetragen! Der ihres weltlichen Besitzthums entkleideten Kirche wird es niemals möglich werden, zu der früheren Macht in Italien zu gelangen, und wenn auch die französischen Adler von der Spize der Engelsburg flattern, wenn auch Frankreich zum zweiten Male ein Occupationscorps durch eine Reihe von Jahren in Rom erhalten wollte und könnte!

Locales und Provinzielles.

Danzig, 1. November.

— Da es für viele Hiesige von Interesse ist, die näheren Umstände zu erfahren, unter welchen die Havarie der Panzersregatte „Friedrich Karl“ erfolgt ist, indem, wie uns bekannt, sich auch Einheimische unter der Besatzung befinden, so theilen wir dieselben noch im Anschluß an unsere früheren Berichte ausführlich aus Privatbriefen mit. Das Schiff verließ am 12. October c., nachdem es in allen Theilen genau besichtigt und als contractgemäß gebaut befunden war, den Hafen von Toulon, erreichte am 15. October Gibraltar und steuerte am 19 ten um das Cap Finisterra. Erst an diesem Tage wurde bemerkt, daß der Fockmast drei Fuß über dem Oberdeck in dem eisernen Untermast einen Querriß hatte, weshalb durch Anspannung von Trossen einer Erweiterung dieses Risses vorgebeugt wurde. Der hohe Seegang erhielt das Schiff jedoch in fortlaufendem Rollen, und alle getroffenen Unterstützungen vermochten nicht, dem weiteren Auflassen des Risses Einhalt zu thun, vielmehr gaben die Wanten des Mastes durch die ruckweise Bewegung nach, boten keinen Halt mehr, und um 10½ Uhr Abends ging der Fockmast nebst Großstange über Bord. Der Großmast erwies sich bald darauf ebenfalls schadhaft und mußte um 2 Uhr Morgens gekappt werden.

Aller Vorsichtsmaßregeln ungeachtet fiel derselbe aber statt über Bord auf das Deck und zerplattete hier in drei Stücke, wobei eine Anzahl Matrosen leicht verletzt wurde. Die Maschine arbeitete glücklicherweise gleichmäßig fort, und wir gelangten am 22. October c. in den Hafen von Plymouth, wo sofort an die Reparatur gegangen werden wird, die jedoch den Winter über dauern dürfte. Der Schaden wird auf 120,000 Thlr. geschätzt und ist vom Erbauer des Schiffes zu tragen.

— Von großem Interesse war das dritte Buch holzsche Symphonie-Konzert, das u. a. eine dem hiesigen Publikum neue Suite (No. 3) von Lachner brachte. Die Mühle, welche Herr B. dem Einstudiren dieses Musikwerks gewidmet, verbient gewiß Anerkennung, da dasselbe in der Ausführung große Schwierigkeiten bietet. Seitens des Orchesters wurde sehr tüchtiges geleistet, trotzdem konnten die Zuhörer in keine freudige Stimmung versetzt werden, da die ganze Composition den Eindruck des „Gemachten“ hinterläßt. Nur hier und da hob sich diese Stimmung, beispielsweise bei dem sehr hübschen Solo für zwei Geigen. Musik will in erster Reihe mit dem Herzen aufgefaßt werden, und diesem wurde wenig geboten. Die Lachner'sche Suite macht im Ganzen den Eindruck einer Etüde, man ist froh, wenn sie zu Ende gespielt ist und man noch eine Symphonie von Mozart zu erwarten hat. So war's denn auch in dem letzten Konzert. Mozart errang mit seiner Symphonie No. 1, D-dur sich neue Vorbeeren und ungeteilten Beifall. Eine tadellose Leistung war an diesem Abende die Ouverture zu Egmont von Beethoven. Die Träumereien aus der Kinderwelt, welche sich hier großer Beliebtheit erfreuen, fanden auch diesmal günstige Aufnahme, nur wurde der Eindruck hier und da durch das Knarren der Saalthüre und Rücken von Stühlen gestört. Aus demselben Grunde giug auch die Ouverture zu Prometheus von Mozart, ohne Eindruck zu machen, vorüber, da ein Theil des Publikums sich erst während der Aufführung dieser Ouverture einfand.

— [Gewerbe-Berein.] In der gestrigen Sitzung hielt Herr Stadtrath Preußmann einen Vortrag über das Salzbergwerk zu Stäfflitz, welches derselbe bei Gelegenheit einer Reise nach dem Harz im vorigen Sommer besucht hat. Redner schildert in anziehender und belehrender Weise den Bergwerksbetrieb und zeigt die Formation des krystallisierten Salzes in verschiedenen Exemplaren vor — erklärt den Unterschied von Koch- und Kalisalz — erklärt die Lagerbildung bei der Gestaltung des Erdballs, weshalb das schwere Salz, die untere Schicht oder Sohle, dann die oberen Schichten, das leichtere Kalisalz, Gyps, grauer Sandstein, Schiefer und zuletzt der angeschwemmte Boden folgen. Die Tiefe des Schachtes ist 1066 Fuß und wird mittelst des Fahrkorbes in 3½ Minuten erreicht. Eine Dampfmaschine von 153 Pferdekraft fördert den Betrieb. Das Salz beginnt 850 Fuß unter der Erdoberfläche und soll nach den angestellten Bohrversuchen ca. 1000 Fuß dicke Lager bilden — ist mithin hier eine neue unerschöpfliche Quelle des Reichthums. In den Gruben kommen auch oft schlagende Wetter vor, doch sind dieselben nicht gefährlich, da die geringe Gasauströmung durch bereit liegende Pumpen erstickt werden kann. Als Verbindungen der Salze bezeichnet Redner beim Steinsalz — Chlor mit Natrium, aus welchem durch Abdampfung das Kochsalz gewonnen wird. Glaubersalz — Natrum mit Schwefelsäure und Wasser. Bittersalz, schwefelsaure Salze mit Wasser. Alum — Schwefelsäure, Thonerde, Kali und Wasser. Salpeter — salpetersaures Kali-Borax — Natrum mit Boräsre. Soda — Kohlensäures Natrum. Karnalyt, das wichtigste Kalisalz, aus dem das Magnesiummetall bereitet wird. Wie bedeutend die Salzgewinnung in Preußen gestiegen ist, beweist, daß im Jahre 1851 — 2,241,000 Ctr. und im vergangenen Jahre 3½ Millionen Ctr. Salz producirt sind. Während Preußen in früheren Jahren einen Theil seines Bedarfs vom Auslande beziehen mußte, kann es jetzt davon ein beträchtliches an's Ausland abgeben. Bei Berlin ist nun noch ein neues Salzlager entdeckt, welches nur 200' unter der Erdoberfläche ist und daher mit geringen Kosten reiche Ausbeute verspricht. Stäfflitz liefert jährlich 849,300 Ctr. Salz. Die Versammlung bezeugte dem Herrn Stadtrath Preußmann ihren Dank durch lebhaften Applaus. Herr Jacobson knüpfte an den Vortrag die Frage, weshalb hier das Stäfflitzer Salz keine Verwendung findet? Herr B. Dürren erklärte, daß hier das Vorurtheil bei den Hausfrauen bestünde, daß das Stäfflitzer Salz zu scharf sei, weshalb hier Liverpooler Salz gangbarer ist. Herr Rickert bekämpft dieses Vorurtheil und erklärte, daß es schöneres Salz als das Stäfflitzer gar nicht gebe, nur sei es 3 Pfennig pro Pfund theurer durch den Land-Transport. Mit der Aufhebung des Monopols werde aber auch hierin eine Wenderung eintreten. — Der Fragelasten bot folgendes: 1) Zu welchem Zweck ist der Pfarrkirchhof Abends geschlossen? Herr Stadtrath Preußmann: Der Magistrat hat versucht, sich mit dem Kirchenvorstande zu einigen, verlangte Aufhebung des Absperrungssystems und verpflichtete sich dagegen, den Hof neu zu pflastern, mit Trottoir zu versehen und Abends ausreichend zu beleuchten. Der Kirchenvorstand habe aber die Gittermauer in der Tropengasse aus dem Grunde nicht abbrechen wollen, weil dann die Fuhrwerke den Kirchhof benutzen und dadurch den Gottesdienst stören würden. — 2) Von welcher Behörde ist es gestattet, daß mitten in den Trottoirs Kellerlukens einge-

bracht werden, wie z. B. in der Gr. Gerbergasse? Herr Stadtrath Preußmann: Es ist Sache der Polizei-Behörde, diesen Unbeistand zu beseitigen. — 3) Man begreift Abends oft Männer, die Leichen (auf einem Brett festgeschnürt) nach den Leichenhäusern tragen; dürfte es nicht zweckmäßiger sein, dazu Leichentransportwagen zu benutzen? Herr G. Thiel theilt mit, daß er solchen Leichentransportwagen besitzt, und Herr Stadtrath Preußmann bekundet, daß der Magistrat den Rettungsanstalten Tragkörbe zur Benutzung bei Leichentransports übergeben habe. — 4) Warum hält der Vorschußverein seine Sitzungen nicht mehr im Gewerbehause? Herr Rickert: Weil der Gewerbeverein jährlich 35 Thlr. Miete beansprucht und der Vorschußverein in dem jetzigen Lokal nur 4 Thlr. pro anno zahlen darf.

Königsberg. In den diesmal aufgestellten Urwähler-Listen befindet sich ein „Schauspieler Christian Lößler, Mittel-Tragheim Nr. 36.“, aufgeführt, dessen Wahlkarte unbestellt zurückgekommen ist, weil dieser Christian Lößler keine andere Persönlichkeit ist, als die hier so sehr beliebte Soubrette Christine Lößler. Das „Christin.“ in der Einwohnerliste hat den Anfertiger der Wahl-Liste zur Übersetzung in Christian veranlaßt, und so wurde Fräulein Lößler zum Urwähler gemacht. Wäre nun dieselbe noch gar zum Wahlmann vorgeschlagen worden, so hätte sie sicherlich reusst.

Die vier hiesigen Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten

beginnen am 9. Oktober eine, nicht zur Öffentlichkeit gebrachte Feier des Tages, an welchem vor 25 Jahren die älteste von ihnen — die der Altstadt angehörende — nach 3½-jährigem Verweilen in einem gemieteten, den Bedürfnissen eines solchen Institutes nur in sehr geringem Maße genügenden Lokale — ihr, denselben in jeder Hinsicht entsprechendes neugebauten Haus bezog, und wohin der bei diesem (aus den Vorhallen der Stadtbibliothek gehaltenen) Einzuge von ihren Pfleglingen angerufene Segen Gottes sie begleitete. Er hatte sich bereits seit dem Tage, an welchem sie ihre Wirksamkeit mit 9 dieser Pfleglinge begann, (9. Januar 1839) hülfreich in ihr fund gehalten, hatte ihr durch Freunde und Förderer, welche die gute Sache fand, Baumaterialien, unentgeltliche Arbeit und die erforderliche Geldsumme von 2100 Thlr. für das Gebäude und von 106 Thlr. für dessen innere Einrichtung zugewendet und in gleicher Weise auch für die anfangs noch fehlende Ummäuerung und Bepflanzung des unentbehrlichen Spielplatzes Sorge getragen. Die sehr bald bei den Eltern der in Pflege genommenen Kleinen und bei edlen Menschenfreunden zur Anerkennung gelangende heilbringende Wirksamkeit der Anstalt erweckte den dringenden Wunsch und gab den vertrauensvollen Mut, eine zweite, diesem zuvorkommenden Zwecke gewidmete — und zwar auf der Niederstadt — einzurichten. Auch sie trat (8. März 1844) unter einem fremden Dache in's Leben; doch schon nach einem Jahre konnte ein Grundstück in der Weidengasse für 2000 Thlr. gekauft und mit einem Aufwande von 217 Thlr. für den Zweck der Anstalt eingerichtet werden, wobei Gott und gute Menschen so bereitwillig zu Hülfe kamen, daß die genannten Summen bis zum Jahre 1849 abgezahlt werden konnten. Wie hätte der Dank dafür sich in würdiger Weise fund geben können, als durch unverzagtes Fortschreiten zur Versorgung der Vorstadt mit einer gleichen Wohlthat! Ein Geschenk von 150 Thlr. als dem Kassenbestande einer im Jahre 1847 aufgelösten Mittwochs-Gesellschaft, gab die Mittel zum Beginnen des neuen Werkes her und am 27. Oktober 1848 konnte dasselbe — auch hier freilich nur in einem gemieteten Lokale und in noch sehr mangelhafter Weise — seinen Anfang nehmen. Der treue Helfer war aber auch hier mit seinem Segen nahe. Nach manchem Suchen und Anfragen fand sich im Poggendorfle ein Grundstück, das durch den Abruch des größten Theiles der darauf stehenden Baulichkeiten genügenden Flächenraum und manches brauchbare Material zu einem Anstaltsgebäude hergeben konnte. Es sollte 1800 — und wenn der Vorstand bei der Kommune für den Eigentümer eine gewisse Vergünstigung auswirken vermochte, nur 1600 Thlr. kosten. Magistrat und Stadt-Verordneten-Kollegium konnten das Verlangte nicht gewähren, schenkten aber mit edler Liberalität den neuen Anstalt die 200 Thlr., um welche es sich handelte, 600 wurden aus sorgfältig zu Ratte gehaltenen Legaten und andern Geschenken hergegeben, und von den noch rückständigen 1000 sind bis 1857 bereits 800 abgetragen worden. Auch die Bauosten, zum Betrage von 2400 Thlr., wobei die Hülfe, die dem Vorstande von edlen Gönfern durch unentgeltlich gelieferte Materialien und Erlösung manches Arbeitslohnes geleistet wurde, in Abrechnung kam, konnten bis 1856 berichtigt werden. Die Pfleglinge der Anstalt zogen am 7. Oct. 1852 aus der Petri-Kirche, in welcher sie sich versammelt hatten, ein Danklied singend in das neue Gebäude ein. — Nun fehlte nur noch der Rechtstadt, und vornehmlich dem an die Altstadt grenzenden Theile derselben, eine solche Fürsorge und Er, der das gute Werk mit den Gründern der Anstalten angefangen hatte, half es auch vollenden. Das Vertrauen auf Ihn, auf gute Menschen und auf die gute Sache war immer fester und freudiger geworden. Es wurde gesammelt und gegeben; ein vorläufig zu benutzendes Lokal in den leerstehenden Räumen der alten St. Johannis-Schule mit der freundlichsten Bereitwilligkeit gewährt und am 7. Januar 1858 konnte nun auch die vierte Anstalt ihre Wirksamkeit beginnen. Die Auffindung eines Bauplatzes für ein dem Zwecke entsprechendes Gebäude war hier noch schwieriger als in den andern Stadttheilen; doch auch sie gelang. Es fand sich im Rähn ein Grundstück, auf welchem 3 verfallene Wohnhäuser standen, deren Abriss die Polizeibehörde bereits verlangt hatte. Dasselbe wurde für 2400 Thaler gekauft, für die zur Abtragung verauktionierten 3 Häuser die Summe von 830 Thlr. eingenommen, der Bau unter Leitung und Aufsicht des sachverständigen edlen Freuden der Anstalten Herrn Stadtbaurath Licht, in der beständigsten Weise mit,

einem Kostenaufwande von 3419 Thalern ausgeführt, das neue Haus erhielt am 7. November 1859 seine feierliche Weihe; und — Gottes Gnade ist groß! — schon am Schlusse des Jahres 1863 war der rückständig gebliebene Rest des Kauf- und Baugeldes abgezahlt. Kam nun späterherum die in 3 der Anstalten für die Zwecke derselben entbehrlichen Lokalitäten zur einträglichen Vermietung nutzbar zu machen — noch ein Aufwand von 1100 Thalern hinzu, so sind für die vier Grundstücke im Ganzen 15,510 Thlr. ver- ausgabt worden und nur eins derselben hat noch eine (aus besonderen Gründen beibehaltene) Hypothekshuld von 200 Thlr. zu tragen. — Diese Aufgabe ward also mit Gottes gnädiger Hülfe gelöst; die zweite — allerdings schwierigere: das Begründete nicht nur in seinem Bestande, sondern auch in seiner wohltätigen Wirksamkeit zu erhalten, erfordert nun ein stetes Umsehen nach neuen Zuflussquellen und mitwirkenden Kräften, ein wirtschaftliches, überall auf genügendes Ausreichen mit dem Vorhandenen bedachtnehmendes Haushalten und ein beständiges Wachen über Ordnung, Sitte, körperliche und geistige Pflege der „Kinderlein“, die zum Herrn „kommen“ sollen, und dazu hat der Verwaltungsrath sich die mitberathende und mitwirkende Hülfe einer sorgfamen Haustrau und mütterliche Pflegerin der Böblinge erbeten, auf deren — auch für die Zukunft dringend nothwendig werdende feste Stellung als Vorstandsmitglied in der Direction der Anstalten bei der jetzt vorzunehmenden Erweiterung und Vervollständigung des Statutes Bedacht genommen werden soll. — Die für einen solchen, das Innere und Äußere betreffenden, Haushalt erforderlichen Mittel und Hülfsleistungen sind allerdings sehr bedeutend. Es sind 10 mit den Pfleglingen beschäftigte Lehrerinnen (denen — was eine herzlich dankbare Anerkennung findet — durch die Mitwirkung gebildeter Damen und der 4, zur nötigen Rathgebung und Anordnung stets bereitwilligen Herren Aerzte eine wesentliche Hülfe geleistet wird) und 4, das Haushaben besorgende Frauen zu besolden, (was durch die Mittagsbefestigung, welche die Lehrerinnen aus ehrenwerten Familien, und durch die Brodpenden, die sie von wohltätigen Herren Bäckermeistern erhalten, in sehr dankbarer Weise erleichtert wird); 120 Kinder werden täglich (wobei einige Herren Gutsbesitzer und Fleischhersteller freundlich zu Hülfe kommen) zu Mittage bestiftigt (während 40 andere diese Wohlthat in den 7 Monaten, in welchen dieses Bedürfniss am Größten ist, von 6 sehr ehrenwerten Damen zu Theil wird); es werden den ärmsten Böblingen (mit gütiger Unterstützung von Seiten einiger Herren Kaufleute, Mörber u. a.) des Wohlthöhl. Schuhmacher- 30 Damen) die nötigen Bekleidungsstücke gegeben. — Die zur Besteitung aller dieser Aufgaben bisher zu benutzen gewesenen Mittel sind: (A), die Jahresbeiträge der Mitglieder des Vereins. Sie haben durch die fast jährlich zunehmende Konkurrenz von Seiten neu gestifteter Instituten manche Schnäppchen erlitten und betrugen jetzt noch ca. 700 Thlr. herzlichen Dank den nicht müde wendenden Gebären! — (B.) Einmalige Geldgeschenke und zwar 1) in Legaten Verstorbener nämlich: (1840) hr. W. Seiffert 100 Thlr., (1850) hr. P. G. Lehmann 500 Thlr., (1852) hr. Pastor Fromm 50 Thlr., (1853) hr. Löbau 100 Thlr., (1855) hr. u. Frau Nowizki 100 Thlr., Fräulein Rose 100 Thlr., (1856) Fräulein Ahrends 100 Thlr., (1858) hr. Landt 100 Thlr., hr. Wittwe Bleck 400 Thlr., (1859) hr. Landt 100 Thlr., (1861) hr. a. W. G. Steffens 1000 Thlr., hr. M. Hahn 100 Thlr., (1862) hr. Wittwe Räßiger 1274 Thlr., (1863) hr. Argus 300 Thlr., (1864) hr. Wittwe Stoh 27 Thlr., (1865) Fräulein S. C. Müller 1000 Thlr., (1866) hr. W. Schwenf 50 Thlr., hr. Wittwe Schulz 100 Thlr., hr. Schulz 42 Thlr., hr. Wittwe v. Kameke 500 Thlr. Zusammen 6293 Thaler. — 2) in Geschenken der Erben Verstorbener: (1844) des Hrn. G. M. Herrmann 50 Thlr., (1857) des Hrn. J. G. v. Weichmann 250 Thlr., (1862) der Frau Wittwe Lefse 50 Thlr., des Hrn. Normann 100 Thlr., (1864) der Fr. Wittwe Schumann 100 Thlr., des Hrn. Herrmann jun. 25 Thlr. Zusammen 575 Thlr. — 3) in Geschenken anderer Wohlthäter: (1840) Ihre Maj. die Königin Elisabeth 51 Thlr., (1843) Sc. Maj. König Friedrich Wilhelm IV. 50 Thlr., (1844) der Fr. Gräfin Malachowska 180 Thlr., (1845) Hrn. Gebr. Claassen 100 Thlr., (1861) hr. A. Mörber und Frau 250 Thlr., (1864) hr. Wittwe Kämmerer 50 Thlr., (1866) anonym 250 Thlr., (1867) hr. Täubner 50 Thlr., anonym 50 Thlr. Zusammen 981 Thlr. Daneben auch so manches geschenke: aus der von Hrn. Stark und Frau (1851) hinterlassenen Stark-Haberschen Stiftung jährlich 16 Thlr. und aus der von Hrn. Witt und Frau für die Anstalten gemachten Müller-Wittschen Stiftung die Zinsen von 500 Thlrn. So auch der, auf 15 Thlr. zu veranschlagende Verpachtungs- ertrag eines von den Räßigerschen Cheleuten (1844) zu diesem Zwecke geschenkten 211 Quadrat-Ruthen großen Landstücks vor dem Neugarter Thore. — Möge der Allgütige es den von diesen Wohlthätern noch lebenden schon hier und den bereits von Ihm hinüber gerufenen dort reichlich vergelten! — Es ist nun angelegenheitlich darauf Bedacht genommen worden, die dem Vorstande zur Verpflichtung gefesteten Gelder, so weit es irgend möglich war, zu kapitalistischen und das zu den genannten Baulichkeiten Verwendete durch Ersparnisse wieder zu ersezten, um den Anstalten eine bleibende Einnahme davon zu verschaffen, und so haben bis jetzt nicht nur die geschenkten 7849 Thaler, sondern auch noch außerdem 901 Thlr. (im Ganzen also 8750 Thlr.) hypothekarisch deponirt werden können. — (C.) Ertrag der von — bis jetzt 60 — Gelehrten und anderen Wohlungunterrichteten zum Besten der Anstalten in den Wintermonaten gehaltenen Vorlesungen. Bis 1857 war kein anderes Institut damit in Konkurrenz getreten; seitdem aber hat diese fast alljährlich zugenummene und die früher bedeutend gewesene Einnahme, die nach Abzug den Kosten ca. 380 Thlr. betrug, hat sich dadurch bis auf 240 Thlr. vermindert. — Auch (D.) die in früheren Jahren zu Gunsten der Anstalten gegebenen Konzerte, theatralischen, equilibristischen, optischen u. dergl. Vorstellungen, die Burschaustellungen selten vorkommender

Naturgegenstände u. dergl., welche manche bedeutende Einnahme (so 1859 von der Theater-Direction bei dem Schillerfeste 120 Thlr., 1858 von dem Circusbischof Lenz 100 Thlr., 1851 für den ägyptischen Geyer 143 Thlr.) brachten, kommen fast nicht mehr vor. — Verringert hat sich durch zunehmende Konkurrenz auch (E.) das in den Büchsen und Kaschen Vorgefundene, die in den Anstaltslokalen und — mit geneigter Genehmigung — in einigen der ersten hiesigen Hotels, so wie auch mit gütiger Bewilligung von Seiten des verehrlichen Polizei-Präsidiums in dem Postenhaus zu Neufahrwasser aufgestellt worden sind. Es befrüchtet sich jetzt auf eine jährliche Einnahme von ca. 12 Thlr. — So ist auch (F.) das von 1847—1857 den Anstalten allein als gütiges Geschenk zu Theil gewordene, bis auf 241 Thlr. gestiegene Einlaßgeld bei dem jährlichen Königsschießen der Wohlthöhl. Friedrich-Wilhelm Schützenbrüderchaft seitdem an mehrere Institute vertheilt worden, wobei jedoch — was dankbar anerkannt wird — die armen Pfleglinge der R. R. B. Anstalten eine vorzugsweise Berücksichtigung finden. — Ungefehlert aber ist denselben, als höchste Freude ihres Jugendlebens, die schon im Stiftungsjahre des für sie sorgenden Vereines (1839) ihnen bereitete (G.) Weihnachtsgeschenke geblieben. Die wohlthuende Hand ist dabei noch nicht müde geworden, nicht nur das dem Mangel Abhelfende (vornehmlich das zur Bekleidung Erforderliche), sondern auch das Ergötzliche (Spielsachen, Gewänder u. dgl.) darzubringen, zum Theil auch selbst an der Zubereitung mitzuarbeiten, Geldmittel zur Anfertigung dieser erfreulichen Gaben herzugeben, die Weihnachtsbäume zu schmücken und die Spenden an die fröhlichen Kinder zu verteilen. Die Bereitwilligkeit, den schönen Artushof armen Kindern zum Festlokal einzuräumen, ist noch eben so wohlwollend und freundlich, die Theilnahme des Publikums noch eben so groß und rege geblieben und selbst ungünstige Beziehungen haben sie nicht zu schwächen vermocht — und den „fröhlichen Geber“ hat Gott ja lieb! — Um nun aber für die anderseitige Verringerung so mancher Einnahme einen ausreichenden Erfolg zu gewinnen und das Fortbestehen der Anstalten auch für den voraussichtlichen Fall immer neuer Konkurrenz zu sichern, hat ernstlich auf Vermehrung der bleibenden Einkünfte gedacht werden müssen, und so ist denn, wie schon bemerkte, (H.) die Rentabilität der in den Gebäuden der Anstalten für die Zwecke derselben entbehrlichen Lokalitäten durch deren gehörigen Ausbau vergrößert und bis zu einem jährlichen Ertrag von c. 370 Thlr. gesteigert worden. — Ein zweites Bemühen, eine zur Deckung der Ausgaben hinreichende Vermehrung der Einkünfte herbeizuführen, nämlich (I.) das um Auswirkung eines in den christlichen Gotteshäusern der Stadt zum Besten der hiesigen Kleinkinder-Bewohner alljährlich abzuhalten Kirchenfestes hat nur bei der hohen katholischen Kirchenbehörde — und zwar in den ehrenvollsten Ausdrücken — eine wohlgemeinte Aufnahme und bereitwillige Gewährung gefunden.

Und nun der Erfolg, die Frucht alles dieses Aufwandes, Bemühens und Arbeitens? — Wer kann glaubwürdigeres und vollgültigeres Zeugniß darüber ablegen als das, welches sich ausspricht in dem beruhigendem Vertrauen, womit die zur Arbeit gehenden Eltern ihre Kinder der fürsorgenden Obhut dieser Anstalten übergeben; — in der Freudigkeit, mit welcher diese Kinder sich in die heitern Räume, zu den freien Spielplätzen und unter die pflegende Hand freundlicher Menschen hinübergeben; — in dem an ihnen sichtbar werdenden Regeln und an Ordnung, Sitte und Aufrichtigkeit gewöhnenden Einflusse, den der Umgang mit Gebildeten auf sie ausübt; — in der Bereitwilligkeit und guten Zuverlässigkeit, womit die Schulen, zu denen die Böblinge dieser Anstalt geführt werden, sie aufnehmen; — in dem innigen Danke, der sich so oft, wenn sie heranwachsen, in rührender Weise gegen die Anstalten und gegen die darin Wirkenden äußert! — Kann einem solchen Werke jemals der Segen Gottes, jemals die Achtung, Theilnahme und Mithilfung guter Menschen fehlen? — Gewiß nicht!

Das war die freudige, erhebende Überzeugung, mit welcher die — hier zur Sprache gebrachte — von einer treuen Mitarbeiterin angeregte — und geförderte Feier des genannten Tages von den daran Theilnehmenden begangen wurde.

Dr. G. L.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 31. Oktober.

Der Zimmerpolier Ferdinand Eisenblätter in Kl. Bölkau schloß unterm 13. August 1865 mit dem Eigentümer August Rabitschke in Abbau Ziegelscheune einen Kontrakt, worin er sich verpflichtete, verschiedene Eisfischer resp. Zimmerarbeiter an dessen neu zu erbauendem Hause für 55 Thlr. aufzuführen. Auf Grund dieses Kontrakts lagte Eisenblätter gegen Rabitschke im November 1866 die Summe von 20 Thlrn. ein, indem er behauptete, daß letzter ihm auf die contractlich ausbedungenen 55 Thlr. erst 35 Thlr. bezahlt habe und daher noch 20 Thlr. schuldig sei. Rabitschke wendete dagegen ein, daß er dem Kläger die ganzen 55 Thlr. bereits bezahlt habe, und schob ihm hierüber den Eid zu. Diesen Eid hat Eisenblätter angenommen und beschworen, daß er auf die Forderung von 55 Thlr. im Ganzen nicht mehr als 35 Thlr. erhalten habe. Eisenblätter hat fälschlich geschworen. Nach dem eidlichen Zeugniß der Altfigur Rabitschke hat diese die kontraktlichen 55 Thlr. schon bis Neujahr 1866 in 4 Raten an Eisenblätter bezahlt. Bei der letzten Zahlung sind der Arbeiter Ehrhoff und die verehrte Weise zugegen gewesen. Beide haben eidlich und übereinstimmend bekundet, daß damals die Altfigur Rabitschke ausdrücklich erklärt habe, sie zahlte jetzt den Rest auf den Kontrakt, und daß Eisenblätter erwidert habe: „sie seien jetzt ganz richtig, laut Contract.“ Eisenblätter giebt die Zahlungen zwar zu, indessen bestreitet er, dieselben auf die contractsmäßige Summe erhalten zu haben, behauptet vielmehr, für Rabitschke noch außer-kontraktliche Arbeiten gefertigt und darauf mit Einwilligung des Rabitschke von den erhaltenen 55 Thlr. 20 Thlr. verrechnet zu haben, so daß Rabitschke ihm demnach noch auf die Arbeiten aus dem Contract 20 Thlr. verschuldet. Dies habe Rabitschke auch später anerkannt. Rabitschke bestreitet diese Angaben; er giebt zwar zu, daß

Eisenblätter wegen solcher Arbeiten Forderungen an ihn gestellt habe, behauptet aber, dieselben als unbegründet zurückgewiesen und dem Eisenblätter gegenüber niemals eine Schuld an ihm von 20 Thlr. anerkannt zu haben. Eisenblätter hat sich in der Voruntersuchung bemüht, seine Behauptung zu erweisen, indem er den Zimmergesellen Lenz als Zeuge für dieselbe in Vorschlag brachte. Lenz hat bei seiner Vernehmung die Angabe des Eisenblätters bestätigt, nachdem ihm aber seine Aussage vorgelesen und er vor dem Meineide verwarnt war, zugestanden, nicht die Wahrheit gesprochen zu haben, und erklärt, er wisse von dem Gegenstande seiner Vernehmung aus eigener Wissenschaft gar nichts, er sei von Eisenblätter verleitet worden, die Unwahrheit auszusagen und zu beschwören. Letzterer habe ihn über seine abgebende Aussage genau instruiert. Aehnlich ist es dem Eisenblätter mit dem von ihm in Vorschlag gebrachten Zeugen, Maurerpolier Munzig, gegangen. Derselbe sollte gehört haben: daß Rabitschke dem Eisenblätter gegenüber anerkannt hat, ihm aus der Bauaccordsumme noch 20 Thlr. schuldig zu sein. Als Eisenblätter dem Munzig die Zumuthung machte, dies zu bezeugen, und Letzterer erwiderete, daß er es ja doch nicht bezeugen könne, da er von nichts wisse, erklärte Eisenblätter, daß er — Munzig — das dreist sagen könnte, er und die Andern müßten ihn ein Bischen herausreissen. Nach dieser Sachlage ist es wohl unzweifelhaft, daß Eisenblätter einen Meineid geleistet und den Lenz und Munzig zum Meineide zu verleiten versucht hat. Die Geschworenen sprachen das Schuldig aus. Der Gerichtshof erkannte 5 Jahre Zuchthaus.

2) Der Bäckermannsgehilfe Gustav Plepp, von hier, hat, während er bei der Witwe Pauline Schilling in Schaffhausen stand, derselben aus ihrer verschlossenen Kommode mittels eines Nachschlüssels zu drei verschiedenen Malen zusammen 3 Thlr. 10 Sgr. geständig gestohlen. Unter Annahme mildernder Umstände und ohne Mitwirkung der Geschworenen wurde er zu 6 Monaten Gefängnis, Ehrverlust und Polizei-Aufficht, beides auf ein Jahr, verurtheilt.

3) Die Arbeiter Andreas Zart und August Chyll aus St. Albrecht sind geständig, im April d. J. aus der verschlossenen Scheune des Gutsbesitzers Meyer in Rottmannsdorf etwa 2 Scheffel Roggen nach vorheriger Abrede gestohlen zu haben. Den Eingang in die Scheune haben sie sich durch gewaltsames Zurückbiegen der Scheunentüre zu verschaffen gewußt. Sie wurden beim Diebstahl überrascht und entflohen unter Zurücklassung der bereits gefüllten Säcke. Auch sie wurden unter Annahme mildernder Umstände ohne Beziehung von Geschworenen mit je 6 Monaten Gefängnis und Ehrverlust bestraft.

Vermischtes.

— Einen wahren Genuss gewährt das Lesen der badischen ultramontanen Blätter. Vor einigen Tagen hieß es in den „freien Stimmen vom See“: „Diese im Finstern schleichen und im Verborgenen wührende Partei (nämlich die nationale) hat vor Kurzem in einer öffentlichen Versammlung ganz laut eingestanden ic., und ferner bei der preußenfreundlichen Haltung der württembergischen Regierung: „Wenn König Wilhelm von Württemberg noch lebte, er würde sich im Grabe herumdrehen, wenn er das mit ansehen müßte.“

— Berühmte Männer ohne Ahnen hat die Geschichte in großer Anzahl aufzuweisen. Sokrates war der Sohn einer Hebamme; Euripides' Mutter war eine Obstthöherin; die Väter des Bindar und Aesches waren reisende Flöten- und Taschenspieler; Virgil's Vater war Bäckermeister; Papst Sixtus V. verdankte sein Dasein einem Schweinehirten; Rousseau und Beaumarchais waren Uhmachersöhne, und Thorwaldsen eines Bauern Sohn. — Am merkwürdigsten tritt diese Erscheinung bei den berühmtesten Generalen Napoleons hervor: Augerau, Herzog von Castiglione, war der Sohn eines Pariser Fruchthändlers; Bernadotte, der Sohn eines Advokaten in Beau bestieg den schwedischen Thron; Berthier, Fürst von Wagram und Neuchatel, war der Sohn eines Haussdieners; Bessiers, Herzog von Istrien, und Bourdon waren die Söhne schlichter Bürger zu Poissac und Limoges; Kleber und Kellermann desgleichen aus Straßburg; Lannes, Herzog von Montebello, nannte einen Lappenfärber zu Lactoure seinen Vater, Lefèvre, Herzog von Danzig, war der Sohn eines Husaren aus Rouffac; Meseane, Fürst von Egling, eines Weinhandlers Sohn in Nizza; Moncey, Herzog von Conégiano, entsproß einer Krämerfamilie zu Chateau Cambresis; und Murat, der König von Neapel, hatte nichts weniger als einen berühmten Stammbaum aufzuweisen, er war ein Gastwirthssohn aus La Bastide. Ebenso betrieb Ney's, des Fürsten von Moskwa, Vater zu Saarlouis das Handwerk eines Fachbinders; Dubinot und Soult, die Herzöge von Reggio und Saint-Armand entstammten einer Kaufmanns- und Bauernfamilie; Suchot, Herzog von Albusere, war eines Fabrikanten Sohn aus Lyon, und von Victor Perrin, dem Herzog von Belluno, weiß man nur so viel, daß er in einem Kaufmannsladen die Elle schwang.

Meteorologische Beobachtungen.

Datum Okt. G.	Barometer- Höhe in Par. Linien. n. Raumur.	Thermometer in Freien	Wind und Wetter.
30 4	377,84	8,0	NNN. flau, hell u. wolkig.
1 8	334,97	6,9	W. lebhaft, bez. u. regnig.
12	334,96	10,0	WSW. do. bewölkt.

Schiffs - Rapport aus Neufahrwasser.
Angekommen am 31. Oktbr.:
Dannenberg, Amalie Laura, v. Newcastle, m. Kohlen.

Retournirt:

Kräft, Ulrich v. Hütten.

Gesegelt 1 Schiff m. Getreide.

Angekommen am 1. Novbr.:

Charles, James Johnston, v. Burntisland; u. Falle,
Asscuradeur, v. Shields, m. Kohlen. Irvine, Vigil,
von Berwick; u. Menmuir, Hannah, v. Fraserburgh,
mit Heeringen.

Retournirt:

Bücks, Marie Elise.

Auf der Rhede: 1 Schooner.

Ankommend: 10 Schiffe. Wind: WSW.

Hörzen - Verkäufe zu Danzig am 1. November.
Weizen, 70 Last, 124.25-130 pfd. fl. 765-812½;
118.119 pfd. fl. 625 bis 685; 115 pfd. fl. 555
pr. 5100 Zollpfd.
Roggen, 119 pfd. fl. 510, 513; 113.14 pfd. fl. 486
pr. 4910 Zollpfd.
Rüben, fl. 575 pr. 4320 Zollpfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Pr. - Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Kleschau.
Die Kaufl. Reischauer a. Berlin u. Leszczynski a. Thorn.

Hotel du Nord:

Gutsbes. v. Ulicki a. Ostrowo. Die Kaufl. Müller
a. Polen, Szinniatowski a. Culm u. Tramann a. Thorn.

Walter's Hotel:

Reg.-Rath v. Puttkammer a. Marienwerder. Rechtsanwalt Mallison a. Garthaus. Prakt. Arzt Dr. Orgelmacher a. Neusee. Oberamtmann Engler a. Pogulken. Rittergutsbes. Pferdmenger a. Abl. Rahmel. Ritterguts-pächter Heyer a. Lewino. Gutsbes. Blumhoff a. Hoch-Linewo. Fr. Lieut. Jahn n. Fam. a. Thomazewo. Die Kaufl. Kraft a. Schneeberg u. Halpert u. Schildknecht aus Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:

Asscuranz - Inspector Spiphoff a. Leipzig. Kreis-Physikus Dr. Hoffert a. Garthaus. Rittergutsbes. Heine n. Gattin a. Stangenberg. Die Kaufl. Stohmann aus Elbersfeld u. Weinstock a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. v. Benfierstki a. Pr. - Siargardt. Die Kaufl. Sauermann u. Orange a. Berlin, Duchrow a. Magdeburg u. Schmidt a. Leipzig.

Hotel de Thorn:

Gutsbes. Sperling a. Tantow. Pfarrer Schweers a. Reichenberg. Rittergutsbes. Bende a. Lubahn. Kgl. Baumelster Ernst a. Berlin. Die Kaufl. Makowski a. Elbing, Hartnett a. Berlin, Kuchenreuter a. Hannover, Muskau a. Weimar u. Sorge a. Magdeburg.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufl. Pecher a. Wien, Büttner a. Antwerpen, Blandow a. Lüttich, Ahrendt a. Berlin und Wink aus Halle a. S.

[Eingesandt.]

Welch ein Unterschied besteht in dem beabsichtigten neu zu gründenden Volks-Kindergarten und in den bereits seit langer Zeit hier bestehenden und segensreich wirkenden Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten? — Wir bitten um Aufschluß. Beide Anstalten scheinen uns denselben Zweck zu verfolgen.

Mehrere Gründer der Kl.-Kinder-Bew.-Anst.

[Eingesandt.]

Im Interesse solcher Personen, die sich für eine anerkannt solide Geld-Verloosung interessieren, wird hierdurch auf die Annonce der Herren S. Steindecker & Comp. in Hamburg aufmerksam gemacht. Dieses Haus ist stets vom Glücke begünstigt, versendet fortwährend pünktlich die größten wie die kleinsten Gewinne nach den entferntesten Gegenden und ist überhaupt bemüht, seine Interessenten prompt, reell und discrete zu bedienen.

Bescheidene Anfrage!

Ist der Platz bei Aller-Engel zum neuen Kirchhofe der St. Marien-Gemeinde schon gekauft?

Es wäre wünschenswert, wenn die Herren Repräsentanten hierüber Auskunft ertheilen möchten, da es doch schon lange her ist, daß der Beschluß der Gemeinde gefasst ist, den bezeichneten Platz zu kaufen.

Mehrere Gemeinde-Mitglieder zu St. Marien.

Bremer Rathsfeller.

CONCERT

jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag Vormittag.

Carl Jankowski.

Gelegenheits-Gedichte aller Art
fertigt Rudolph Dentler, 3. Damm No. 13.

Der den Kaufmann Zaucke'schen Erben gehörige Pferdebagger mit Inventarium, kostet auf 8005 Thlr., soll, wie er steht und liegt, mit Brämen und Booten, zu jedem Preise in dem am Donnerstag, den 14. Novbr. e., Vormittags 11 Uhr,

in meinem Büro, Victoriaplatz 5 in Stettin, anstehenden Termin versteigert werden.

Der Bagger, welcher an dem Kgl. Regierungsbauhof zu Bredow (nahe bei Stettin) liegt und dort in Augenschein genommen werden kann, ist zum Transport über See tauglich und geeignet, um in einen Dampfbagger umgewandelt zu werden.

Nähere Auskunft in meinem Büro; auch werden auf schriftliche Anfragen die Tage und nähere Details von mir mitgetheilt.

Stettin, den 25. October 1867.

Der Königliche Auctions - Commissarius.

v. Petzold.

Bazar

zum Besten der Herberge zur Heimath im oberen Saal der Concordia, Langenmarkt 15,

Dienstag, den 5. November,
von 10 - 4 Uhr.

Gaben werden erbeten und mit Dank angenommen vom Divisionspred. Steinwender,
Gr. Mühlgasse 7.

In unterzeichneter Buchhandlung ist zu haben:

Heilung der Taubheit,

oder einfachste und sicherste Behandlung und Heilung des Gehörs und namentlich der Taubheit, der Schwerebrigkeit, des Ohrensausens und Ohrenflusses. Von Dr. Paul Clément. Mit 7 Abbildungen.

Eleg. broch. Preis 7½ Sgr.

Es möge hier genügen, auf die unzähligen Fälle hinzuweisen, bei denen sich die sachkundige Behandlung und die angewandten einfachen Mittel des obigen renommierten Ohrarztes bei Gehörkranken glänzend bewährt.

Danzig. L. Saunier'sche Buchhandlung,

A. Scheinert,

Langgasse Nr. 20, nahe der Post.

Abonnements auf:

Schiller's Werke . . . 15 Lfgn. à 2 Sgr.

Goethe's Werke . . . 30 " à 2 "

Lessing's Werke . . . 15 " à 2 "

Körner's Werke . . . 12 " à 2½ "

Shakspeare's Werke 12 " à 2½ "

Nationalbibliothek . . .

Neue Folge . . . in " à 2½ "

Rückert's Werke . . . in " à 8 "

Heine's Werke . . . in " à 5 "

Brockhaus Conversations-Lexicon . . . 40 " à 5 "

werden stets angenommen und pünktlich ausgeführt

von

Th. Anhuth,

Langenmarkt 10.

Dem Rathe der vorzüglichsten Schrift „Keine Hämorrhoiden mehr!“, welche in der Buchhandlung von Th. Anhuth in Danzig für 5 Sgr. zu bekommen ist, verdanke ich die völlige Heilung von meinen langen und schweren Hämorrhoidaliden und bezeuge der Wahrheit gemäß, daß ich mich jetzt des besten Wohleins erfreue. J. Eppner, Weinhandler.

Heute und morgen Fischessen „Hundehalle.“

Die Magdeburger Feuerver sicherungs - Gesellschaft

versichert zu billigen und festen Prämien Gebäude, Mobilien und Waaren aller Art, sowohl in der Stadt als auf dem Lande.

Der unterzeichnete, zur sofortigen Vollziehung der Policien ermächtigte Haupt-Agent, sowie der Special-Agent Herr E. A. Kleefeldt, Brodbänkengasse No. 41., Herr Herm. Gronau, Altstädtischen Graben No. 69 und Herr M. Löwenstein, Langgasse No. 39., ertheilen bereitwillig jede zu wünschende Auskunft und nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen.

Carl H. Zimmermann,

Haupt-Agent,

Hundegasse No. 46.

P. P.

Hiermit beschreibe ich mich die ergiebige Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage die Brauerei des verstorbenen Hrn. A. H. Fischer hier selbst, Pfefferstadt 20, läufig übernommen habe und dieselbe unter der Firma:

L. O. Kaemmerer

fortführen werde.

Das Vertrauen, das der früheren Firma zu Theil wurde, bitte ich meinem neuen Unternehmen auch ferner nicht entziehen zu wollen.

Danzig, den 1. November 1867.

Hochachtungsvoll

Louis Ottomar Kaemmerer.

Die Dampf-Färberei

von

Wilhelm Falk

empfiehlt sich zum Auffärben aller Stoffe. Färberei à ressort für wertvolle seidene Roben und neue verl. Stoffe wie neu, Assouplire, Wiederherstellung des aufgefärbten Seidenstoffes in seiner ursprünglichen Weiche und Elastizität.

Seidene, halbseidene Zeuge, Blonden, Franken, Crepe de Chine. Tücher werden in einem prächtigen Blau und Vencs wie neu gefärbt. Wollene, halbwollene Stoffe in allen Farben, als: Sophia, Stuhlbzüge, Gardinen, Portiere, Doublestoffe, Tuch, Lama werden in einem schönen Schwarz, Braun und dem modernen Vencs gefärbt, jedoch wenn es die Grundfarbe erlaubt.

Seidene, wollene, Katun, Jacomet, Mousseline-Roben werden in allen Farben bedruckt, wobei wieder neue Muster zur Ansicht liegen. Herren-Überzieher, Beinkleider, sowie Damenkleider werden auch unzertrennlich in allen Farben gefärbt. Schnell-Wasch-Aufstall von Wilh. Falk.

Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Herren-Überzieher, Beinkleider, ganz und zerrissen, alte gestickte Tüllkleider, Wollen- und Barete - Kleider werden nach dem Waschen gepréßt und dekoriert. Für wertvolle Stoffe leiste ich Garantie.

Breitgasse 14, nahe dem Breitenhor, neben der Elephanten-Apotheke.

Geldschränke,

feuerfest und diebstahlsicher, in verschiedenen Größen, Nähmaschinen, Dampfkaffeebrenner, Chatoullen und Schlosser-Bauarbeiten fertigt gut und billig

W. Spindler, Schlossermeister, Hintergasse 17.

Das Spielen der Original-Staats-Loose ist gesetzlich erlaubt.

100,000 Thlr. pr. Crt.

als höchster Gewinn bietet die Neueste große Geld-Verloosung, welche von der Hohen Landes-Negierung genehmigt und garantiert ist. Es werden hierbei nur Gewinne gezogen.

Unter 18,100 Gewinnen, welche in wenigen Monaten sämmtlich zur sicheren Entscheidung kommen, befinden sich Hauptpreise von Thaler 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500, 1050, mal 1000 etc.

Von der Hohen Directions-Behörde wurde uns ein Haupt-Debit dieser Original-Staats-Loose übertragen, daher erhält Federmann von uns die Original-Staats-Loose selbst in Händen (keine Promesen), für die Auszahlung der Gewinne leistet der Staat die beste Garantie, und versenden wir folche plüttlicht nach allen Gegenenden.

Nächste Gewinn-Ziehung beginnt schon am 12. und 13. December 1867.

1 viertel Original-Staats-Loose kostet Thlr. 1. 1 halbes " " " " " 2. 1 ganzes " " " " " 4.

gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages.

Wir führen alle Aufträge sofort mit der größten Aufmerksamkeit aus, legen die erforderlichen Pläne bei und ertheilen jegliche Auskunft gratis. — Nach stattgehabter Ziehung erhält jeder Teilnehmer von uns unaufgefordert die amtliche Liste, und Gewinne werden pünktlich überblickt. Man beliebe sich daher baldig direct zu wenden an

S. Steindecker & Comp.

Bank- und Wechsel-Geschäft,

Hamburg.